

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914**

12.8.1914 (No. 218)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 218

Mittwoch, den 12. August 1914

157. Jahrgang

Expedition:  
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-  
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch  
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet 3 M 67 P  
Einrückungsgebühr: die 6 mal gepaltene Beitzelle oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine-  
lei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 28. Juli 1914 gnädigst geruht, den Professor Dr. Eduard Ulrich am Gymnasium in Lahr seinem untätigsten Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste wegen Leiden der Gesundheit auf Schluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 29. Juli 1914 gnädigst bewogen gefunden, dem Hauptlehrer Augustin Bracht an der Volksschule in Gailingen das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 1. August 1914 gnädigst bewogen gefunden, dem Professor Dr. Eduard Ulrich am Gymnasium in Lahr das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 25. Juli 1914 gnädigst geruht, den Diplomingenieur Dr. Ing. Heinrich Müller beim Topographischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zum Bureauvorsteher und den Bezirksgeometer Karl Günther beim vermessungstechnischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zum Revisionsgeometer zu ernennen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unter dem 5. August 1914 den Justizaktuar Karl Kopp beim Hilfsnotariat Minseln zum Notariat Gengenbach versetzt.

Das Ministerium des Innern hat unter dem 9. August 1914 den Revisor August Schumann beim Bezirksamt Wolschach in gleicher Eigenschaft zum Bezirksamt Schönau und den Revisor Hermann Sauer beim Bezirksamt Schönau in gleicher Eigenschaft zum Bezirksamt Wolschach versetzt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 26. Mai 1914 wurde Eisenbahnsekretär Wilhelm Köhle in Haslach zum Stationsamt Karlsruhe versetzt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 24. Juni 1914 wurde Eisenbahnsekretär Friedrich Bühler in Mannheim nach Heidelberg versetzt.

### Bekanntmachung

betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel.

Vom 31. Juli 1914.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Reichsgesetzbl. S. 195) verbiete ich bis auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten über Truppen- oder Schiffsbewegungen oder über Verteidigungsmittel, es sei denn, daß die Veröffentlichung einer Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist.

Zuständig für die Genehmigung sind die Generalkommandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marinekommandos und das Gouvernement Berlin für die in ihrem Bezirk erscheinenden Druckschriften. Zu den Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gleichviel ob sie sich auf Deutschland oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders zu rechnen:

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Infanterie- Überwachung der Hafeneinfahrten und Flussmündungen.
2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum Schutze des Kaiser Wilhelmkanals und Aufstellung der dazu bestimmten Truppen.
3. Angaben über den Gang der Mobilmachung, Einberufung von Reservisten und Landwehr und Alarmachen (Ausrüstung) von Schiffen.
4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung.
5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung.

6. Bau von Rampen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahntuppen und Zivilarbeiter.

7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und Aufkäufe von Vorräten durch die Militär- und Marineverwaltung.

8. Abtransport von Truppen und Militärbehörden, von Geschützen, Munition, Minen und Torpedos aus den Garnisonen und Richtung ihrer Eisenbahnfahrt.

9. Durchfahrt und Durchmarsch von Truppen anderer Garnisonen und Richtung der Fahrt und des Marsches.

10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inland an der Grenze und Angabe ihrer Ausladestationen und Quartiere.

11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen.

12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Truppen befinden oder wo die Truppen weggezogen werden.

13. Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und etwaiger Kommandowechsel.

14. Angaben über den Abtransport und das Eintreffen der höheren Kommandobehörden und des Großen Hauptquartiers.

15. Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisenbahnen und Brücken.

16. Arbeiten an Festungen, Küsten- und Feldbefestigungen.

17. Bereitstellen von Wagenparks und Arbeitern für Zwecke des Heeres oder der Marine.

18. In- und Ausberdienststellen von Kriegsschiffen.

19. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen.

20. Fertigstellung und Auslegen von Sperrnetzen und Auslösung von Schiffen mit Minen.

21. Veränderung von Seezeichen und Löschern der Leuchttürme.

22. Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung.

23. Beschetzung der Marine-Nachrichtenstellen.

24. Bereitstellung, Herrichtung und Beschlagnahme von Schiffen der Kauffahrteimarine für Zwecke der Marine; Änderungen ihrer Ordres.

25. Bereitstellung von Docks.

26. Veröffentlichung von Briefen von Angehörigen des Heeres oder der Marine ohne Einverständnis der in der Heimat verbliebenen Militärbehörden.

Die vorläufige Zuwiderhandlung gegen das Verbot wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 M. bestraft.

Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Reichszkanzler.

von Bethmann Hollweg.

Das Staatsschuldbuch betr.

Bis auf weiteres sind alle Postsendungen, die Wertpapiere zur Umwandlung in Schuldbuchforderungen enthalten, mit dem vollen Wertbetrag bei der Post zu versichern. Die entgegenstehende Bestimmung in § 7 Ziff. 6 Abs. 3 der Amtlichen Nachrichten über das Badische Staatsschuldbuch tritt vorläufig außer Kraft.

Karlsruhe, den 10. August 1914.

Großh. Staatsschuldenverwaltung.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 11. August.

### Der Krieg.

#### Des Kaisers Dank für den Sieg bei Mülhausen.

Vom Großh. Staatsministerium werden uns folgende Telegramme zur Verfügung gestellt, die anlässlich der in der nächstfolgenden Depesche gemeldeten Zurückwerfung der Franzosen bei Mülhausen gewechselt wurden:

An Großh. Ministerium Karlsruhe. Telegramm S. M. an Heeringen 1,15 ab Berlin. Dankbar unserm Gott, der mit uns war, danke Ich Ihnen und der tapferen Truppe für den ersten Sieg. Sagen Sie allen beteiligten Truppen Meinen kaiserlichen Dank, den ihr oberster Kriegsherr ihnen im Namen des

Vaterlandes ausspricht. gez. Wilhelm I. R. Weitergegeben mit dem Zusatz: Auf dieses Telegramm gibt es nur eine Antwort: S. M. der Kaiser Hurra! gez. von Heeringen.

An Generaloberst von Heeringen, Erzellenz. General Erzellenz dankt die badische Regierung von Herzen für gütige Mitteilung über den Dank des Kaisers. Ihr Sieg wird vom badischen Lande, das vor feindlichem Einfall behütet wurde, mit hellem Jubel begrüßt. Freudig stimmen wir ein in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser Hurra!

Staatsminister von Dusch.

Ein französisches Armeekorps im Elsaß besiegt!

Berlin, 10. Aug. Der von Belfort nach Mülhausen vorgedrungene Feind, anscheinend das 7. Korps und eine Infanteriedivision, die einen Teil der Besatzung von Belfort bildet, wurde heute durch unsere Truppen aus einer verstärkten Stellung nach Süden zurückgedrängt. Die Verluste unserer Truppen sind gering, die der Franzosen groß.

Die Großtat der Erstürmung von Lüttich.

Berlin, 11. Aug. Eine Depesche des Generalquartiermeisters besagt u. a.: Nach französischen Nachrichten seien 20 000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz selbst überhaupt noch nicht in deutschem Besitz. Durch die theatrale Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an den belgischen General hätte die Siegesnachricht bekräftigt werden sollen.

Solange unsere Pläne dadurch verraten werden könnten, müssen wir mit Nachrichten zurückhalten. Nunmehr können wir ohne Nachteil folgendes berichten: Wir hatten bei Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte. Besondere Schwierigkeiten lagen in dem überaus ungünstigen bergigen Waldgelände und vor allem in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, an den Kämpfen. Aus Hinterhalten, Ortschaften, Wäldern feuerten sie, sogar auf Ärzte und Verwundete. Ganze Ortschaften mußten daher zerstört werden, ehe unsere Truppen durch den Fortgürtel gebrungen und in den Besitz der Stadt gelangt waren. Ein Teil der Forts hielt sich noch, jedoch wurde dort das Feuer eingestellt. Da der Kaiser keinen Blutstropfen durch seine Erstürmung unnütz verschwenden wollte, wurde beschlossen, die schwere Artillerie abzuwarten und die Forts zusammenzuschießen, ohne einen Mann opfern zu brauchen.

Über all dies durfte eine gewissenhafte Heeresverwaltung nicht ein Wort veröffentlichen, bis sie so starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen hatte, daß kein Teufel es uns wieder entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier haben zur Behauptung der Festung mehr Truppen gehabt, als von uns zu dem Sturm antraten. Jeder Kundige kann demnach die Größe der Leistung ermessen. Sie steht einzig da.

Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich, sich an Lüttich erinnern zu wollen. Das ganze Volk hat sich einmütig um seinen Kaiser zur Abwehr der zahlreichen Feinde geschart, so daß die Heeresleitung annehmen darf, es werden von ihr keinerlei Veröffentlichungen erwartet, die ihre Absicht vorzeitig dem Feinde kund tun und dadurch die Durchführung der schweren Aufgabe vereiteln könnten. Der Generalquartiermeister (gez.): von Stein.

(Die vorstehenden Meldungen und ebenso ein Teil der weiter unten abgedruckten, wurden bereits durch Extrablätter von uns verbreitet. Red.)

3. VI bei der Erstürmung von Lüttich.

Berlin, 10. Aug. Wie das „Berliner Tageblatt“ nach der „Königlichen Volkszeitung“ meldet, ist der 3. VI am Sonntag früh um 3 Uhr 30 von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Das Luftschiff hat sich in dem sich bei Lüttich entspinrenden Kampfe in hervorragender Weise beteiligt und konnte sehr wirksam eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen. Es war ein Versager. Darauf ging das Luftschiff auf 300 Meter hinunter und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich ex-

plodierten. Infolgedessen sieht Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben hat ein Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel geworfen. Er war nach der Landung des Luftschiffes bei den Laufenden von Zuschauern Gegenstand der begeistertsten Ovationen.

#### Belgische Grenz.

Der „Köln. Ztg.“ wird unter diesem Titel geschrieben: Um den Berichten französischer Blätter über Niederbrennung belgischer Dörfer mit deutschfeindlichen Nebenbemerkungen etwas zu entgegnen, bitte ich um gefl. Aufnahme folgender Zeilen: Zunächst: Es sind einzelne Dörfer ganz niedergebrannt, in einer Anzahl brennen einzelne Häuser. Aber nun die Gründe: Wenn man mit Absicht gelesen hat von Verwundung usw. unserer braven Leute in Südwest, so wird wohl keinem der Gedanke gekommen sein, daß derartige Dinge auch im zivilisierten Europa vorkommen könnten. Hier haben wir von Seiten der belgischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwüchsigen Burschen an unsern Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Keger- usw. Kämpfen erlebt haben. Die belgische Zivilbevölkerung schießt aus jedem Haus, aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligten sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgestern wurde einem Deutschen nachts im Bett die Kehle durchschnitten, ein anderes Haus hatte die rote Kreuz-Fahne aufgesteckt; man legt fünf Mann hinein, am andern Morgen waren alle fünf erschoten. Gestern morgen findet man in einem Dorfe vor Berviers einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgestochenen Augen. Von der vorgestern nach Lüttich abgegangenen Autokolonne hält ein Wagen in einem Dorfe, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schießt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber weder dies noch die Drangsalung der Häuser schreckt das Volk. Von meinen Verwundeten hatten einzelne mir zunächst unerklärliche Schüsse, z. B. Einschuß dicht neben dem Aft, Ausschuß im Rücken auf dem Kreuzbein. Es stellt sich folgendes heraus: Eine Bagagekolonne, deren Führer der Unteroffizier war, wird nachts von Dorfbewohnern beschossen, die Begleitmannschaft kriecht unter die Wagen, um zwischen den Rädern durchzufeuern, der Unteroffizier fühlt plötzlich, daß ihn etwas gegen das Gesicht stößt, sofort kracht aber auch der Schuß, der ihn niederlegte. Zwei meiner Verwundeten haben Schrottschüsse in je einem Auge, eine schwere Handverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim Vorbeimarsch der Truppe an einer Hecke in der Dämmerung sich plötzlich eine Hand aus der Hecke streckt, den Mann anschießt aus so naher Entfernung, daß auf der Haut noch alles voller Pulverförmchen sitzt. Einem andern wird in der Dunkelheit durch einen Schrottschuß aus allernächster Nähe der rechte Arm so zerfetzt, daß er hier sofort abgenommen werden mußte. In Gemmenich, eine Stunde zu Fuß von Aachen entfernt, hat am Mittwochabend die Bevölkerung in großem Maßstabe eine Automobilkolonne angehalten, aus allen Häusern beschossen; die Begleitmannschaft (Sufaren) war zu schwach, konnte aber doch noch drei der Räter fassen, füllieren und das Haus, aus dem die meisten Schüsse fielen, einäschern. Das rote Kreuz an Arm und Wagen schützt uns Ärzte gar nicht. In mehreren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß Verwundete, die aus der Feuerlinie getragen waren, und andere, die auf Wagen zum Reiserbelazarett fuhren, einfach von der herbeigeilten Bevölkerung der nächsten Dörfer abgeschossen und abgeschlachtet wurden. Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gepörrten Tunnels kamen auf deutscher Seite eine Anzahl schwerer Verletzungen vor. Die herbeigeilten Weiber haben nach unsern auf der Böschung liegenden schwer verwundeten Leuten mit Steinen geworfen, sie ausgelacht. Ein Herr aus Aachen fährt mit Kraftwagen und Militärchauffeur durch einen belgischen Grenzort, Gemmenich; hinter dem Ort hält der Wagen, der Herr steigt aus, geht einige Schritte abseits zur Berrichtung eines Bedürfnisses, es fällt ein Schuß aus einer Hecke, der Mann sinkt tot hintenüber. Das also ist der Kampf des zivilisierten belgischen Volkes. Da soll einem nicht das Blut in den Adern kochen, einem nicht die Wut die Überlegung rauben und da wundern sich die Belgier, wenn wir gegen Zivilbevölkerung, die auch nur im Verdacht steht, rücksichtslos vorgehen. Das Herz geht einem auf, und civis Germanicus sum ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herrlichen Heeres sieht, aber es blutet auch desto mehr, wenn unsere armen Jüngens verbluten müssen unter der Schrottpriße eines Bauern oder dem Küchenmesser einer fanatischen Belgierin. Da soll es einem übelgenommen werden, wenn man die Dörfer, in dem unsere Leute solchen Angriffen ausgesetzt sind, vom Erdboden vertilgt? Ich übernehme für meine Angaben jede Bürgschaft. — Soweit der Einsender. Seine Mitteilungen haben inzwischen die amtliche Bestätigung erfahren.

#### Deutsche Siege an der russischen Grenze.

Berlin, 10. Aug. Drei zum Grenzschutz bei Gydtkubnen stehende Kompagnien, unterstützt von herbeieilender Feldartillerie, haben die über Roneiken auf Schlen-

ben vorgehende dritte russische Kavalleriedivision über die Grenze zurückgeworfen.

#### Namentliche Liste von den Gefallenen und Verwundeten aus den Gefechten unserer Grenzschutztruppen.

W.T.B. Infant.-Regt. Nr. 18: Grabowski, Gefr. 7. Komp. tot; Gail, Reserv. 8. Komp. tot. — Infanterie-Regiment Nr. 41: Gailus, Musk. 4. Komp. tot. — Infanterie-Regiment Nr. 59: Brink, Musk. 9. Komp. verwundet (linker Oberarm Knochenplitter); Nielsen, 9. Komp. verwundet (Schulter); Sah, 12. Komp. leicht verwundet (A. Oberschenkel); Salewski, Musk. 6. A. leicht verwundet; Schrad, Musk. 6. Komp. leicht verwundet (linker Oberarm). — Infanterie-Regiment Nr. 63: Schüge, Musk. schwer verwundet; Geppert, Musk. verwundet (Quetschwunde); Daehne, Musk. leicht verwundet; Zolmar, Reserv. leicht verwundet; Buhr, Feldwebel leicht verwundet. — Infanterie-Regiment Nr. 155: Matalla, Reserv. 6. Komp. tot; Glogowise, Reserv. 6. Komp. tot; Tyrakowski, Reserv. 6. Komp. tot; Koflich, Reserv. 6. Komp. tot; Kother, Musk. 7. Komp. tot; Sänich, Tambour 8. Komp. tot; Seltmann, Musk. 8. Komp. tot. — Infanterie-Regiment 156: Parusel, Gefr. 3. Komp. tot; Gsch, Cyprian, Reserv. 6. Komp. tot; Schuberl Ignaz, Gefr. d. A. 6. Komp. tot; Thoms, Reih., Musk. 7. Komp. tot; Kattner, Musk. 7. Komp. schwer verwundet (beide Arme); Sonnwald, Musk. 7. Komp. verwundet; Kraftzeff Alexander, Musk. 6. Komp. leicht verwundet; Szyka Hermann, Reserv. 6. Komp. schwer verwundet (linke Hüfte); Rajawa, Reserv. 6. Komp. schwer verwundet (linkes Bein); Schoppe, Subert, Unteroff., 7. Komp. schwer verwundet; Kreifenbohn, Musk., 7. Komp. schwer verwundet (beide Arme). — Infanterie-Regiment 157: Kof, Musk. tot; Zielontka, Musk. schwer verwundet. — Infanterie-Regiment Nr. 171: Schöbing, Joseph, Reserv., geb. Juni 1888 in Kapfersberg Kr. Rappoltzweiler, 1. Komp. tot; Krapp, Theodor Franz, Musk., geb. 6. März 1891 in Eijenach, 1. Komp. tot; Winkler, Emil Lucian Anton aus Mühlhausen (Elsass), 10. Komp. tot; Jacobi, Gustav Adolf, aus Bederfeld b. Arnsberg, 10. Komp. tot. — Jägerbatt. Nr. 14: Secht, Jäger, Chauffeur aus Freiburg, verwundet. — Dragoner-Regiment Nr. 14: Reng, Wilhelm, Gefr., geb. 15. August 1891 in Weiningen, tot; Heinrich Alfred, Gefr., geb. 12. Februar 1892 zu Cottbus, vermißt; Kündel, Wilhelm, Unteroff., geb. 24. April 1891 zu Niederstätt, vermißt; Kollek, Otto, geb. 16. März 1889 zu Dorf (Kr. Sattingen), verwundet (Arm); Möller, Friedr., Unteroff., geb. 1. Mai 1889 zu Rarshim, verwundet (Schulter); Singer Lucian, geb. 18. Aug. 1892 zu Sennheim, gefangen; Heinz Paul, Oskar, Dragoner aus Untermargrör (Sachsen) tot. — Dragoner-Regiment Nr. 22: Schneider, Gefr., tot; Reichmann, Dragoner, vermißt. — Husaren-Regiment Nr. 7: Jungmann, Leutn. d. A., tot; Reich, 2. Sufar., tot. — Manen-Regiment Nr. 1: Roach, Einj. Freiw. Unteroff., tot; Förster, Tromp.-Sergt., tot; Malt, Man, tot. — Manen-Regiment Nr. 14: Busche, Man, 4. Esk., tot; Dieckmann, Leutnant, 4. Esk., verwundet und vermißt; Hauser, Man, 3. Esk., verwundet und vermißt; Aderholz, Unteroff., 3. Esk., verwundet. — Manen-Regiment Nr. 15: Krüger, Gefr., tot; Kramer, Man, verwundet und vermißt; Schäfer, Man, verwundet und vermißt. — Jäger-Regiment 3. Pferde Nr. 3: Seiler, Jäger, vermißt; Mal, Gefr., vermißt. — Jäger-Regiment 3. Pferde Nr. 5: Vaader, Kurt, verwundet (Sals). — Jäger-Regiment 3. Pferde Nr. 11: Bach Philipp, Gefr., schwer verwundet (Lunge). — Feld-Art.-Regt. Nr. 35: Schalow, Tromp.-Unteroff., 1. Batt., verwundet. — Feld-Art.-Regt. Nr. 57: Hilbeck, Leutn. d. A., Sturz mit dem Pferde (beide Handgelenke zerlegt). — Der Ort und das Datum, an dem die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anfragen das Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums Berlin, Dorotheenstraße 48 schriftlich oder mündlich Auskunft. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege.

#### Jung-Polen gegen die Kosaken.

Wien, 10. Aug. Aus Krakau wird gemeldet, daß polnische Jungschützen in der Nacht etwa tausend Kosaken bei Mjehow überfallen haben. Der Kampf dauerte einige Stunden und endigte mit dem vollständigen Rückzug der Kosaken, die etwa vierhundert Tote und Verwundete hatten. Die Polen, die etwa hundertvierzig Verwundete hatten, besetzten Mjehow.

Wien, 10. Aug. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Lemberg gemeldet: Die polnischen Jungschützen, die Mjehow besetzten, setzten ihren Marsch fort bis nach Riaz, das nach kurzem Schermüßel von ihnen besetzt wurde. Die Russen ließen Tote und Verwundete, sowie bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Piliha und Kielce von den Russen geräumt worden sind.

#### Osterreichische Erfolge

Wien, 10. Aug. (M. T. B.) Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner gestern und vorgestern große Angriffslust gegen die österreichisch-ungarische Grenze. Am 8. August brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen den Grenzposten östlich der Feste Trebinje vor. Die Verluste der Osterreichler betragen 1 Offizier und 21 Mann; die Montenegriner hatten 200 Tote, ferner sah man zahlreiche Schwerverwundete sich zurückschleppen. Am 9. August früh versuchte eine andere montenegrinische Kolonne, die Posten bei Gad und Autovac zu

überfallen. Die Besatzung entdeckte den Anschlag und wies ihn tapfer zurück. Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Szigetwar“ erschien vorgestern vor Antivari und zerstörte die montenegrinische Funkstation durch Granatfeuer. — An der ganzen Grenze von Ost- und Mittelgalizien erneuerten die Russen gestern früh ihre Versuche, in österreichisches Gebiet einzufallen. Außer Kavallerie traten auch Infanterieabteilungen und Geschütze in Tätigkeit. Trotzdem wehrte der österreichische Grenzschutz alle Angriffe ab. Die österreichischen Verluste, die nicht genau bekannt sind, sind nur geringfügig. Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit zwei Sotnien Kosaken. Die angegriffenen Grenzposten blieben den Feind auf und nahmen ihm neun Pferde ab, worauf einige reitkundige Soldaten der Posten eine Attacke ritten. Dies veranlaßte die durch das Feuer arg mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes, auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurückließen. Die Osterreichler hatten keine Verluste. Eine österreichische Grenzabteilung, die von Osterreichisch Novosieliza über die Mohilew-Höhe bis zu dem gleichnamigen russischen Grenzort vorgebrungen war, wehrte eine Reihe von Angriffen überlegen ab. Da der mit dem Vorstoß beabsichtigte Zweck inzwischen erfüllt war, wurde der Abteilung befohlen, ihre frühere Stellung wieder einzunehmen, die weiter behauptet wird. Im Verlaufe der mehrtägigen Kämpfe und bei Beginn des Vorstoßes bis zum Einrücken in ihre frühere Stellung büe die Abteilung vier Tote und fünf Verwundete ein. Von den österreichischen Grenztruppen wurden die zur Lösung besonderer Aufgaben unternommenen kleineren Vorstöße erfolgreich durchgeführt.

#### Die Besetzung von Lome.

Berlin, 11. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Besetzung von Lome, der Hauptstadt unseres Schutzgebietes Togo, durch eine aus der benachbarten Goldküste eingedrungene englische Truppenexpedition hat — wie wir hören — im Reichskolonialamt nicht im geringsten überrascht. Wir müssen uns deshalb mit einer vorübergehenden englischen Verwaltung unserer kleinen Kolonie abfinden und sind überzeugt, daß unsere, zur Verteidigung aus natürlichen Gründen wirksamer vorbereiteten größeren afrikanischen Kolonien das Schicksal von Lome nicht gleich teilen werden. Wie es aber immer kommen möge, das Schicksal unseres deutschen Kolonialbesitzes wird nicht draußen, sondern auf den Schlachtfeldern und in den Gewässern Europas endgültig entschieden werden. Diese Entscheidung können und wollen wir ruhigen Herzens abwarten.

#### Die Stimmung in England.

Die „Köln. Ztg.“ entnimmt der Neuen Rotterdammer Courant, daß die bekannte liberale englische Zeitung Manchester Guardian, getreu der Haltung, die sie vor dem Ausbruch des Krieges eingenommen hat, sich nur notgedrungen der Teilnahme Englands an dem europäischen Krieg anzuschließen vermag. Wenn auch das englische Blatt anerkennt, daß ganz England nunmehr einmütig hinter seiner Regierung stehen muß, so erklärt es doch auch, daß etwas mehr Einsicht, etwas mehr Geduld und etwas gesündere politische Grundfälle das Land vor dem großen Unglück gerettet hätten, das es treffen kann. Sogar diejenigen, die am lebhaftesten für die Beteiligung Englands gewirkt haben, zögen ohne Begeisterung ins Feld, und einmal werde das ganze Volk bedauern, daß es so weit gekommen ist. Später werde die Verantwortlichkeit für diesen großen Fehler der britischen Staatskunst festgestellt werden, gegenwärtig aber sei das nicht an der Zeit. Nun müßte jeder Brite sein Bestes tun, um das gegebene Ziel: eine schnelle Besiegung Deutschlands erreichen zu helfen. Im weitern führt das Blatt aus, daß England vorläufig wenigstens lediglich zur See an dem Kampf teilnehmen könne. Es wäre unverständlich, ein Expeditionskorps nach dem Festland senden zu wollen, bevor England der Herrschaft seiner Flotte zur See völlig sicher sei. Die erste Aufgabe sei die, die deutsche Flotte aufzufinden und zu vernichten, und wenn sich dazu keine Gelegenheit biete, sie in den deutschen Häfen abzusperren.

#### Die Frage, ob England ein Expeditionskorps landen wird,

scheint laut „Kreuzzeitung“ die mit dem englischen Kabinett bekanntlich in enger Fühlung stehende „Westminster Gazette“ verneinen zu wollen. Am 3. August, also noch vor der Rede Grey's und der englischen Kriegserklärung schreibt sie:

Wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß die Entscheidungen der Regierung von den fundamentalen Erwägungen beherrscht werden, die dieses Land zu einer maritimen, auf Seemacht gegründeten Nation machen. Wie unsere Leser wissen, waren wir seit Jahren bemüht, dem „Blue water-Prinzip“ die Herrschaft zu wahren und vor andern Ratsschlägen zu warnen, die uns im Augenblick einer Krisis verhängnisvoll in die Irre führen könnten. Wir wünschen im jetzigen Augenblick keine dieser Streitigkeiten zu erneuern, denn sie sind alle nutzlos und etel. Unser Aktion muß, wenn wir zu handeln berufen sind, von der Macht beherrscht werden, die wir haben, und in diesem Stadium müssen sich alle unsere Gedanken und Bemühungen hierauf konzentrieren. Wir haben nach allem, was erzählt ist, bei weitem die größte Flotte in der Welt, und dank ihrer Entwicklung in den letzten Jahren haben wir allen Grund zu der Annahme, daß sie im Stande hoher Schlagfertigkeit ist. Wir haben ein ver-

hältnismäßig kleines aber gutes Heer, dessen hauptsächlichste Aufgabe der Schutz des Reiches und die Unterstützung der Flotte in der Verteidigung des Landes ist, und das sich zu der wir in irgendeiner Phase eines uns auferlegten Konfliktes genötigt werden können. Unter den riesigen Verpflichtungen und Verbindlichkeiten, die auf uns liegen, können wir dieses Heer nicht in den siedenden Kesseln des europäischen Kampfes werfen oder seine Vernichtung wagen, indem wir alle Grundzüge verlegen, die alle Seefahrer für den Transport eines Heeres über See in Kriegszeiten aufgestellt haben. Diese beschränkende Bedingung macht uns aber nicht, wie manche Leute glauben, zu einem Faktor ohne Bedeutung in einem europäischen Krieg. Wenn nicht alle Geschichte kräftig, kann die Macht zur See leicht, sowohl negativ als positiv, sowohl durch das, was sie tut, als durch das, was sie andere zu tun verhindert, sich als ein entscheidender Faktor in diesem wie in andern Kriegen erweisen."

Das „Berliner Tageblatt“, das diese Äußerungen wiederberichtet, bemerkt dazu:

„Man kann natürlich auf den Gedanken kommen, daß dieser Artikel nur den Zweck hat, die deutsche Heeresleitung irrezuführen und die falsche Anschauung zu erwecken, England beabsichtige keine Truppenentsendung, während es eine solche Expedition heimlich betreibt. Die Tatsache, daß der jetzt zum Kriegsminister ernannte Lord Kitchener vor der Kriegserklärung plötzlich nach Paris reiste und dort vierundzwanzig Stunden blieb, könnte als ein Zeichen dafür gedeutet werden, daß man in England an eine militärische Unterstützung auf dem europäischen Festland denkt. Sollte es sich bestätigen, daß General Frensch zum Oberbefehlshaber der englischen Landtruppen ernannt worden ist, so könnte auch das in gleichem Sinne ausgelegt werden, denn General Frensch nahm, wie erinnerlich, wiederholt an den französischen Manövern teil, und schon vor einer Reihe von Jahren wurde behauptet, er habe gemeinsam mit dem französischen Generalstab die Grundlagen für ein militärisches Zusammenarbeiten festgestellt. Indessen, es hat immer als englischer Grundsatz gegolten, daß man die Landtruppen nicht auf den Kontinent hinüberwerfen und das Inland nicht von Verteidigern entblößen dürfe, so lange noch eine kampffähige gegnerische Flotte vorhanden sei. Der deutschen Heeresleitung dürfte in übrigen die Frage, ob die Engländer landen werden, nicht allzuviel Sorge bereiten. Die Bedeutung dieses Ausfluges aufs Festland wäre gering.“

Man kann all dem zustimmen, wird aber den Nachdruck auf den Satz zu legen haben, „solange noch eine kampffähige gegnerische, also deutsche, Flotte vorhanden sei“.

#### Mit dem letzten Zuge aus Petersburg.

Der bisherige Berichterstatter der „Stöln. Btg.“ in Petersburg schreibt seinem Blatt nach seiner Rückkehr nach Deutschland: Echte Nachrichten über die Stimmung in Petersburg werden wir nicht mehr erhalten; nach der Petersburger Telegraphen-Agentur schwimmt die Hauptstadt in einem Meer patriotischer Begeisterung. Kundgebungen über Kundgebungen auf dem Newski-Prospekt und den Nebenstraßen vor der Zeitung „Nowoje Wremja“, die sich rühmt, die Seele des Krieges gegen die Deutschen zu sein. Mit diesem Selbstbekenntnis zu der Schuld des großen Gerichts, das nun anhebt, hat die Zeitung recht, sie hat, als die Spannung am höchsten war, alles getan, um Öl ins Feuer zu gießen. Der Name der Brüder Saworin und ihrer Mitarbeiter Jegorow, Bilenko, Stolipin soll für alle Zeiten in Deutschland gebrandmarkt sein. Diese Burden sitzen jetzt in Petersburg hinter dem Ofen, während das arme „graue Volk“ bluten muß, Weib und Kind zu Hause den schauerlichen Folgen der Mähernte preisgegeben muß. Schon jetzt war die Banerndunst Nordrusslands gewunden, aus Futtermangel Viehverkäufe vorzunehmen. Ehenoch Kriegswolken am Himmel standen, sprach der Magistrat von Petersburg die Befürchtung aus, daß die Umgegend der Hauptstadt diese im kommenden Winter nicht ernähren können. Man wollte deshalb Vorräte in dem gerade vollendeten Kühlhaus aufspeichern. Zu spät! Gebrandmarkt sei vor allem auch der Heber, der als französischer Postkammer in Petersburg in den letzten acht Tagen die Weltgeschichte zu fächeln suchte. Am 29. Juli versammelte Herr Paléologue alle französischen Zeitungsberichterstatter in Petersburg um sich, erklärte ihnen, die Lage sei sehr ernst, da er bestimmte Nachrichten habe, daß Deutschland die diplomatischen Verhandlungen nur noch zum Schein führe (!), in Wirklichkeit aber den Krieg wolle. Damit nicht genug, hat er seine Herren, diese Mitteilung den russischen Zeitungen weiterzugeben. Sie sind sich am nächsten Morgen, als man schon keine Depeschen mehr an deutsche Zeitungen schicken konnte, in allen Zeitungen Petersburgs. Ein trostlicher Zufall wollte es, daß man am selben Tage den letzten Klappen der historischen deutsch-russischen Freundschaft, den Fürsten Meshcherski, zu Grabe trug, der in seinem „Grafenbanin“ manche Lanze gegen das militärische Baitellenbündnis mit Frankreich gebrochen hat. Es war das Grabgeleit dieser überlebten Freundschaft selbst. Um das Alexander-Newski-Kloster, wo er ruht, brüllte eine weiße Menge: Nieder mit Deutschland, an den Galgen mit allen Deutschen! Und als ich meiner Frau leise ein Wort in deutscher Sprache sagte, wurde ich von einem Studenten, der in seiner Erftase einem orientalischen Derwisch glück, gestellt. Im Ru waren etwa 200 Menschen um uns, und brüllten: In die Newa mit den Rjewzy! Ein befreundeter höherer Beamter des Landwirtschaftsministeriums befreite uns von dem Gefindel. Gefindel kann man tatsächlich nur die Leute nennen, die die Kundgebungen, auf die sich die russische Regierung in einer ihrer zahllosen sich jagenden Mitteilungen stützte, veranstalteten. Ich habe fast gar keine erwachsenen denkenden Männer darunter gesehen. Zusammengekehrt waren die Jüge vor allem aus Studenten und Gymnasialisten, die der Verband der wahrhaft russischen Leute zusammengetrieben

hatte. Betenken wir die Weiber und Diener in großer Zahl bildeten sicher die Hälfte. Vielleicht sind jetzt, wo die Wahrheit der Vorgeschichte des Krieges wegen ihrer Unverantwortlichkeit gar nicht gesagt werden kann, durch omtliche Fälschung auch andere Leute wärmer geworden. Doch das wird vorübergehen, sobald man in diesen Kreisen die Wahrheit kennt. Man wird an der deutschen Darstellung nicht einen Augenblick zweifeln, denn das Renommee des Kriegsministers ist das, daß er der strupelloseste Mensch ganz Russlands ist. Es machte auch keinen sehr imposanten Eindruck, als ich einen aktiven General in einem Auto im Tempo des langsamen Schritts den Newski herunterfahren sah, in seinem Sitz wie ein umgekippter Mehlfaß liegend, die Hände zum Wagen herausgestreckt, von der geschickten Menge mit Rufen bedeckt. Arbeiter, die meine Sachen voden halfen, Angestellte großer Betriebe und alle die, die man absieht der Orgien traf, erklärten zu Hunderten: Wir wollen nicht in den Krieg. Die Bauernschaft aber gibt den Ausschlag. Die Popenschaft ist von den selbständig handelnden Elementen gereinigt, die Mehrzahl der Geistlichen sind blinde Werkzeuge. Sie werden alles aufbieten, den Krieg als eine religiöse Pflicht darzustellen. Lange kann es aber den Bauern nicht verborgen bleiben, daß der Minister, der ihnen am nächsten steht, der Landwirtschaftsminister Krivoschein, bis zum letzten Augenblick mit aller Energie gegen die beruchte Politik der Babanquespieler gekämpft hat. In der entscheidenden Sitzung des Ministerrats am 25. Juli hat er mit überlegener Schärfe nachgewiesen, daß der Krieg das ganze begonnene Reformwerk der Agrarorganisation vernichte, rettungslos vernichte, und damit die Grundlagen des russischen Reiches untergrabe. Umsonst! Doch die jungen Bauerngüter werden dies ebenso fühlen wie ihr Begründer und werden das nationale Unglück verwinnschen. Immerhin, wir wollen uns durch diese Erwägungen nicht täuschen lassen! Einstweilen wird jenseits der Reichel das Denken durch die Aufreizung der Instinkte abgelöst, und erst wenn die Tatsachen den Schleier der Bahnvorfstellungen, die man jetzt den Massen aufredet, zerrissen haben, können wir mit Zug und Recht über die Kundgabe die Achseln zucken.

#### Die Bedeutung der Presse im Kriege.

Barnand schreibt das „Militär-Wochenblatt“ über die Bedeutung der Presse im Kriege: Während des Krimkrieges folgte ein ganzes Heer von Berichterstattern den Verbänden vor Sewastopol. Namentlich sei hier William Russell genannt, der für die „Times“ schrieb. Er hatte die Berechtigung, als Sonderberichterstatter im englischen Hauptquartier auf dem Kriegsschauplatz selbst zu verweilen. Er wohnte allen Hauptschlachten bei und hat durch seine Briefe an die „Times“ nicht bloß die Ereignisse geschildert, sondern auch in rückwärtsloser Weise die bei den Verbänden herrschenden Mängel und Fehler aufgedeckt. Dies geschah natürlich in der guten Absicht, zur Besserung dieser Zustände beizutragen. Aber trotzdem hat er, ohne daß er es wollte, während der lang andauernden Belagerung den Russen zum Teil schätzenswerte Dienste geleistet. Die Nachrichten aus den „Times“ sowie aus andern englischen und französischen Blättern kamen sehr schnell auf dem Wege über Petersburg zur Kenntnis der russischen Heeresleitung. Es ist nachgewiesen, daß der russische Oberbefehlshaber in Sewastopol weit bessere Nachrichten aus der englischen Presse als durch seine eigenen Aufklärungsorgane über den Fortgang der Belagerung und über die Gründe ihrer Verzögerung erhielt. Auch der Krieg 1866 ist lehrreich in bezug darauf, was eine gar nicht oder schlecht überwachte Presse im Kriege schaden kann. In Österreich herrschte damals noch eine überaus strenge Zensur, so daß es gelungen ist, den Preußen die Entnahme von Nachrichten aus der österreichischen Presse über die Kriegsvorbereitungen und Heeresbewegungen unmöglich zu machen. Bei den engen Beziehungen die in jener Zeit zwischen Österreich und Süddeutschland bestanden, kam es vor, daß einzelne süddeutsche Blätter, die natürlich nicht unter der österreichischen Zensur waren, Mitteilungen über die österreichische Mobilmachung brachten. Waren es auch nur vereinzelte Notizen, so sah sich der preussische Generalstab doch in der Lage, aus ihrer Zusammenstellung und ihrem Vergleich Schlüsse zu ziehen und zu wertvollen Ergebnissen zu gelangen. Der Krieg 1866 ist bekanntlich so schnell verlaufen, daß sich der Einfluß einer zu weitgehenden Kriegsberichterstattung nicht in empfindlicher Weise fühlbar machen konnte. Doch haben das preussische Kriegsministerium und der preussische Generalstab ihre Lehren aus den Erfahrungen des Feldzuges 1866 gezogen und sie im Kriege 1870/71 in herbortragender Weise zur Anwendung gebracht. Schon einige Tage vor der Kriegserklärung wandte sich die Aufmerksamkeit auf die Presse. So erließ die Regierung mit dem Eintritt der Mobilmachung das Verbot, über irgendwelche militärischen Bewegungen und Vorbereitungen Veröffentlichungen zu bringen. Tatsächlich zeigt uns die deutsche Presse von 1870/71 ein für die damaligen Verhältnisse vortreffliches Vorbild der Enthaltensart und Schweigsamkeit. Ganz anders lagen die Dinge auf der französischen Seite. Hier wurde bei Ausbruch des Krieges ebenfalls ein Verbot erlassen, aber es fand in Frankreich mangels einer strengen Zentralgewalt keine Beachtung. So ist es gekommen, daß die französischen Zeitungen dem deutschen Generalstab während des Krieges manche hochwichtige Andeutung über die Bewegungen des französischen Heeres und die Absichten der Heeresleitung gaben. Bereits am 13. August war es im preussischen Generalstabe bekannt, daß die bei Würth gesessene Armee des Marschalls Mac Mahon nicht nach Paris zurückgezogen sei, sondern in Lager von Chalons versammelt und durch Verstärkungen aus Paris wieder kampffähig gemacht wurde. Mehrere Pariser Blätter brachten eingehende Berichte hierüber. Der deutsche Generalstab aber hatte in großzügigem Sinne dafür gesorgt, daß die wichtigsten französischen Zeitungen ihren Weg in das deutsche Hauptquartier fanden. Sehr bekannt ist die Tatsache, daß der Abmarsch der Armee Mac Mahons in nordöstlicher Richtung bereits am 24. August in das deutsche Hauptquartier gemeldet war. Dies geschah auf dem Wege über London, wohin aus französischen Zeitungen eine Notiz in die englischen Blätter über die wichtige Nachricht gedrungen war. Auch die „Independance belge“ brachte gleichzeitig in Brüssel eine ähnliche Notiz, die aus dem Pariser „Temps“ entnommen war und im wesentlichen folgenden

Inhalt hatte: Die Armee des Marschalls Mac Mahon ist bei Meims versammelt, Kaiser Napoleon mit den kaiserlichen Prinzen bei ihr. Mac Mahon will sich mit Bazaine vereinigen. Bereits am nächsten Tage abends erhielten diese Nachrichten ihre Bestätigung wiederum aus London andeutungsweise auch aus Brüssel. Jetzt war die deutsche Heeresleitung auf die rechte Fährte gesetzt und konnte die Heeresaufklärung nach der wahrscheinlichsten Richtung leiten und den entscheidenden Entschluß zum Nachabmarsch der deutschen Heere fassen. Aus diesem Beispiel erkennt man mit Deutlichkeit, welchen außerordentlichen Einfluß Zeitungsmitteilungen und seien es auch nur ein paar Worte, auf die Kriegsführung ausüben können.“

#### Weitere Nachrichten.

Berlin, 9. Aug. Etwa 25 000 Amerikaner, deren Sommerreise durch die kriegerischen Ereignisse jäh unterbrochen wurde, halten sich innerhalb der deutschen Grenzen auf. Man helfe ihnen, unterstütze sie, von denen viele mittellos geworden, nach besten Kräften und verwechsle sie nicht mit Engländern!

Berlin, 10. Aug. Nachdem der Reichskanzler mitgeteilt hat, daß bei der „Reichszentrale der Arbeitsnachweise“ ein Überangebot von Arbeitskräften für die Erntearbeit vorliegt, hat der Kultusminister die Direktoren der höheren Lehranstalten anweisen lassen, bis auf weiteres mit der Erteilung von Urlaub an Schüler zur Beteiligung an der Erntearbeit zurückzuhalten.

Essen a. Ruhr, 10. Aug. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben für sich und die Firma Krupp Aktiengesellschaft für die verschiedenen Zentralen und örtlichen Organisationen des Kriegsliebesdienstes eine Million Mark zur Verfügung gestellt.

Wien, 10. Aug. Einen interessanten Beitrag zu der Art der Behandlung, die die französische Kulturartation selbst den Angehörigen jener Staaten, die sich neutral erklärt haben, zuteil werden läßt, bietet eine in einem Blatt in Trentino veröffentlichte Zuschrift aus Brescia, in der es heißt: Hier sind mehrere italienische Arbeiter eingetroffen, die gleich allen anderen italienischen Arbeitern aus Frankreich ausgewiesen worden waren. Sie befanden sich in bedauerndem Zustand und erzählten von geradezu bestialischen Torturen seitens französischer Agenten und Soldaten. Die Italiener wurden mit Lanzen und geladenen Revolvern zu den Bahnhöfen getrieben und mußten sich alle Beschimpfungen wie das übliche Schimpfwort „Dumme Maccheroni“ gefallen lassen.

Sofia, 11. Aug. Die „Agence Bulgare“ meldet: Die Regierung hat die Mitteilung erhalten, daß zahlreiche griechische Banden sich in Saloniki gesammelt haben, von wo sie unter dem Vorwand, sogenannte bulgarische Komitatstschis in Mazedonien zu verfolgen, einen Einfall in serbisches Gebiet vorbereiten. Die mazedonische Bevölkerung ist sehr erregt.

Konstantinopel, 11. Aug. „Zdam“ meldet authentisch: Die Russen räumen seit einigen Tagen eilig die Nachbargebiete an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmittel vorher verbrennen. Eine Division Kavallerie zog sich nach Kars zurück. Die Bevölkerung flüchtet nach der Türkei, ebenso viele russische Deserteur. In Baku sind Unruhen ausgebrochen. Referenten haben den Polizeidirektor gefötet.

#### Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 11. August.

Seine königliche Hoheit der Großherzog kehrte heute mittag nach 12 Uhr aus Freiburg hierher zurück.

Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

#### Aus der Residenz.

oc. Aus der Tätigkeit des badischen Kreuzes. Am Montag vormittag traf ein ziemlich langer Zug aus dem Elsaß über Hehl im Hauptbahnhof hier ein, der die Kranken aus den elsässischen Garnisonslazareten nach Stuttgart brachte. Es war eine Freude zu sehen, wie die rote Kreuzschwestern und die Helferrinnen sich der Durchreisenden annahmten. — Sollt in Strahburg Lazaretttschiffe auf dem Rhein ausgerüstet werden, die in etwa 4 Stunden im Karlsruher Rheinhafen sein könnten, so würden die Verbundenen hier mit der Straßenbahn nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden.

Auch am Montag vormittag fand eine Sitzung des roten Kreuzes statt. Nach dem erstatteten Bericht sind nun ungefähr 680 Betten in verschiedenen Anstalten sofort benutzbar; in wenigen Tagen werden es deren viel mehr sein. — Zu bemerken ist: Wenn in einiger Zeit Verwundete und Kranke, Deutsche und gefangene Franzosen hierher kommen, so werden natürlich im Geiste des roten Kreuzes beide Teile liebevoll versorgt. Auch die Feinde sind Menschen. Aber unsere eigenen Brüder, die für uns ihr Blut einsehen, desgleichen die deutschen Begleitmannschaften von Gefangenen bekommen ihre Erquickung zuerst. — Alle Anerbieten, wie sie in diesen Tagen dem roten Kreuz gemacht werden, können hier nicht ausgeführt werden. Im großen und ganzen sei gesagt: Die Opferwilligkeit ist wahrhaft ergreifend. Um nur ein Beispiel anzuführen: ein Lehrpaar sandte seine Geringe. Diese Tat spricht für sich selbst.

Eine Hilfskette für heimkehrende Ausland-Deutsche ist von der Männer, der Frauen, und der Mädchengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland errichtet worden. Es ist jetzt genugsam bekannt, wie die Deutschen mißhandelt worden sind. Den in Rot Ankommenden soll hier die erste Hilfe zuteil werden.

**Lebensmittelpreise.** Der Stadtrat teilt mit: Nachdem die Zufuhr von Lebensmitteln wieder erleichtert ist und der hiesige Großhandel seine Preise für einzelne Lebensmittel wieder herabgesetzt hat, ist es auch den kleineren hiesigen Ladengeschäften möglich, ihre Waren wieder billiger zu verkaufen. Wie uns von dem Verband der Lebensmittel-Detaillisten mitgeteilt wird, sind für die nächsten Tage folgende Preise (für ein Pfund) als angemessen zu bezeichnen: Mehl 0 26 Pf., Mehl 00 28 Pf., Weizen 20-22 Pf., Grieß 26 Pf., Salz grob 10 Pf., Würfelzucker 25-26 Pf. Wir haben die Lebensmittelgeschäfte aufgefordert, ihre Preise für die wichtigsten Lebensmittel (Mehl, Grieß, Reis, Salz, Zucker) durch Anschlag an den Läden bekanntzugeben. Für genügende Kartoffelzufuhr in die Stadt ist Sorge getragen.

Auf dem Wochenmarkt werden die Preise durch das Aufsichtspersonal überwacht. Bei Überforderungen wende man sich an dieses.

**Neueste Drahtnachrichten.**

**Vom Kaiserhof.**

**Berlin, 11. Aug.** Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten heute vormittag in Tempelhof Einrichtungen des Roten Kreuzes. Der Kaiser besichtigte mittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses die zur Armee und Marine herantretenden Kadetten.

**Die deutschen Truppen in Rußland.**

**Berlin, 11. Aug.** Die Strecke Sosnowice—Gzenstochau ist wieder hergestellt. Es wurde zahlreiches rollendes Material und große Kohlenvorräte herangeschafft und die Brücke bei Granica wieder hergestellt.

**Weitere belgische Schändlichkeiten.**

**Düsseldorf, 11. Aug.** Der Brüsseler Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau, der am Samstag mit etwa tausend Deutschen Brüssel verließ, konnte feststellen, daß der Fall von Rüttich um diese Zeit in Belgien noch nicht bekannt war. Durch Umfrage bei den geflüchteten Deutschen stellte der Korrespondent fest, daß die belgische Bevölkerung noch bestialischer gehandelt hat, als anfänglich angenommen wurde. Der Mob hat nicht einmal Frauen verschont. Es klingt fast wie Ironie, daß der belgische Justizminister am Freitag ein Komitee eingesetzt hat, das Material gegen die deutschen Truppen sammeln sollte. — Unter den wegen Spionage Verhafteten befindet sich auch ein Prinz von Croy mit seinen beiden Chauffeurs. Der bekannte Hotelbesitzer Weber in Antwerpen ist vom Mob ermordet worden. Außerdem ist man beunruhigt wegen des Schicksals einiger bekannter Deutscher in Brüssel.

**Von der serbischen Grenze.**

**Budapest, 11. Aug.** (Meldung des ungarischen Korrespondenzbureaus.) Nachts setzten zwei Detachements des 61. Infanterieregiments unter Führung von drei Leutnants mit Räubern über die untere Donau und warfen sich auf die dort befindlichen Wachtposten. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge, wobei die Serben 30 Tote und viele Verwundete zurück ließen. Die Verluste auf österreichischer Seite betragen nur ein Toter und drei Verwundete. Nachdem die Detachements, die durchweg aus Leuten zusammengekehrt waren, die sich freiwillig gemeldet hatten, mehrere Telegraphendrähte des Feindes durchschnitten hatten und mit ziemlichem Erfolg Sprengungen von Brücken und Stegen vorgenommen hatten, kehrten sie in ihr Lager zurück, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Es ist zu bemerken, daß sich in den Reihen dieser heldenmütigen Leute viele befanden, deren Muttersprache die serbische ist.

**Erlogene Gerüchte.**

**Berlin, 11. Aug.** Es ist natürlich, daß unser Volk in diesen Tagen der Spannung auf jedes Gerücht achtet. Durch Weitertragung pflegen sich Gerüchte zu vergrößern, mag es sich um Erfolge oder Mißerfolge unserer Waffen handeln. So laufen Gerüchte um, daß ganze Regimenter vernichtet seien, u. a. das Regiment Garde du Corps zu einer Zeit, da es sich noch auf dem Transport befand. Andererseits wurden unmögliche Erfolge verkündet, so die Einnahme Belforts. Es hieß sogar, daß kaiserliche Kraftwagen diese Nachricht kundgeben hätten. Solche Gerüchte können der Phantasie entspringen, oder von feindlicher Seite absichtlich verbreitet werden, um uns zu schädigen. Es ist sogar verbreitet worden, wir hätten England eine Teilung der Niederlande angeboten, um Englands Neutralität zu erkaufen. Unser opferwilliges Volk wird immer wieder aufgefordert, nur solchen Nachrichten über Kriegsergebnisse Glauben zu schenken, die der Generalstab veröffentlicht. Zur gegebenen Zeit wird alles bekannt gegeben werden. Es wird kein Mißerfolg verhehlt und kein Erfolg vergrößert werden.

**Stand der Badischen Bank**

am 7. August 1914.

Metallbestand	6 189 000 M. 05 Pf.
Reichskassenscheine	3 175 " "
Noten anderer Banken	2 590 180 " "
Wechselbestand	18 282 164 " 97 "
Kambardforderungen	10 178 870 " "
Effekten	589 403 " 33 "
Sonstige Aktiva	3 776 965 " 92 "
	41 609 759 M. 27 Pf.

**Passiva.**

Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefonds	2 250 000 " — "
Umlaufende Noten	16 431 500 " — "
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	13 096 107 " 50 "
An eine Kündigungsfreist gebundene Verbindlichkeiten	— " — "
Sonstige Passiva	832 151 " 77 "
	41 609 759 M. 27 Pf.

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln 678 624 M. 40 Pf.  
Der Vorstand der Badischen Bank.

**Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 11. August früh.**

Hoher Druck bedeckt noch Mitteleuropa, doch hat sich sein Kern, der gestern über Süddeutschland gelegen war, ostwärts verlegt. Die nordwestliche Depression scheint nordostwärts weiter gezogen zu sein; an ihrem Südrand hat sich aber und zwar über dem Elbegebiet ein Teilminimum entwickelt, das in seiner Umgebung bereits am Morgen Gewitter verursachte. Im übrigen Deutschland war es am Morgen noch heiter, vielfach ganz wolkenlos und dabei sehr warm. Wahrscheinlich werden sich noch mehr Teilminima bilden, so daß gewitterdrohendes und borerst noch sehr warmes Wetter in Aussicht steht.

**Wetternachrichten aus dem Süden**

vom 11. August, früh.  
Triest wolkenlos 24 Grad, Florenz wolkenlos 21 Grad, Vornovo wolkenlos 24 Grad.

**Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.**

August	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in m/s	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
10. Nachts 9 <sup>U</sup> .	755.8	20.6	16.2	90	NO	wolkenlos
11. Morgs. 7 <sup>U</sup> .	757.2	18.4	13.0	82	WB	wolkenlos
11. Mittags 2 <sup>U</sup> .	757.1	29.1	15.8	53	NO	heiter

Höchste Temperatur am 10. August: 27.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 15.3.  
Niederschlagsmenge, gemessen am 11. Aug., 7<sup>U</sup> früh: 0.0 mm.  
Wasserstand des Rheins am 11. August, früh: Schutterinsel 3.21 m, gefallen 6 cm; Rehl 3.98 m, gefallen 11 cm; Maxau 5.93 m, gefallen 22 cm; Mannheim 5.70 m, gefallen 2 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.  
Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.



**Neubeziehen von Schirmen**  
und alle an solchen vorkommenden Reparaturen, auch wenn die Schirme nicht bei uns gekauft wurden, rasch, sorgfältig und preiswert in der bestens bekannten Filiale der  
**Strassburger Schirmfabrik Franck & Cie.**  
vorm. Pietro Bassini  
Kaiserstrasse (rechte Seite) Nr. 110  
(neben Hoflieferant Munding).

**Der Samariter**

Leitfaden für die Erste Hilfe bei Unglücksfällen von Medizinalrat Dr. Blume Dritte Auflage (21. bis 30. Tausend) Zwei Hefte  
Heft 1: 56 Seiten Text. Heft 2: 156 Abbildungen auf 33 Tafeln Preis zusammen Mk. 1.—

**Erste Hilfe bei Unfällen bis zur Ankunft des Arztes**

Zusammengestellt von Medizinalrat Dr. Blume In Plakatform. 51x69 cm groß. Preis 40 Pf. (Gierzu Note für Verfertigung 15 Pf.)  
Diese Samaritertafel zeigt in knapper und übersichtlicher Zusammenstellung alle wesentlichen Vorschriften zur schnellen Hilfeleistung bei Unglücksfällen, bevor der Arzt kommt. Der Hauptwert ist hierbei auf die Abbildungen gelegt, mit denen die Hilfeleistungen genau und leichtfasslich veranschaulicht werden.

**Grundlagen der Krankenernährung**

Nach den bei den Krankenkostkursen in Karlsruhe und Baden-Baden gehaltenen Vorträgen bearbeitet von Geh. Hofrat Prof. Dr. Max Dresler

Preis kart. M. — 80.  
Inhalt: Einleitung. — Der Verdauungskanal. — Die Bedeutung der Nährstoffe für die Erhaltung des Lebens. — Die Nahrungsmittel im Hinblick auf ihren Gehalt an Nährstoffen. — Die Küche. — Die Verdaulichkeit der Nahrungsmittel. — Die Ernährung der Kranken. — Die Ernährung des Kindes. Die Krankenernährung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei Karlsruhe.

**Zur Erteilung von Rat und Auskunft an Handwerker und deren Angehörige werden im Landesgewerbeamt, Karlsruher Friedrichstraße 17, an Wochentagen von 10-12 Uhr Sprechstunden abgehalten. Karlsruhe, den 7. August 1914. Großh. Landesgewerbeamt.**

**Professor Gärtner'sche Säuglingsmilch**  
anerkannter bester und naturgemässster Ersatz der Muttermilch.  
**Schleimmilch**  
vorzüglich bewährt gegen Durchfälle der Kinder.  
**Karlsruher Sterilisier-Anstalt**  
Dr. Sandel Nachf. A. 424  
Leopoldstrasse 20. Telephon 1859.

**Offiz. = Reit = Austr.**

gesucht; ebenso Glas 6x oder 8x und Umhang. Offerten unter A.447 an die Expedition der Karlsruher Zeitung erb.

**Bürgerliche Rechtspflege.**

**a. Streitige Gerichtsbarkeit.**  
M. 64.2 Überlingen. Die Liegenschaftsagent Hans Menbler Ehefrau Julie geborene Gsell in Konstanz hat das Angebot des Hypothekenbriefs über die von ihrem Ehemann Hans Menbler, Liegenschaftsagent in Konstanz, zu ihren Gunsten bestellte Grundschuld, in Höhe von 2600 Mark, welche im Grundbuch von Radach Bd. 2 Heft 13, III. Abteilung Nr. 5 eingetragen war und am 21. April 1914 in das Grundbuch von Riedheim Bd. 1 Heft 9, III. Abteilung Nr. 9 übertragen worden ist, beantragt. Der Inhaber dieser Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Mittwoch, 16. Dezember 1914, vormittags 10 1/2 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgericht Überlingen anberaumten Aufgebotsstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.  
Überlingen, 30. Juli 1914.  
Großh. Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

M. 84. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma W. Gafel, Karlsruhe, soll mit Genehmigung Großh. Amtsgerichts A. 2 hier die Schlussverteilung erfolgen.  
Hierzu sind verfügbar Mark 31 128.47 und zu berücksichtigten an Schulden ohne Vorrecht M. 125 108.67.  
Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt bei der Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts A. 2 hier zur Einsicht der Beteiligten auf.  
Karlsruhe, 9. August 1914.  
Der Konkursverwalter Dr. Friedmann, Rechtsanwalt.

M. 74. Pforzheim. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Zigarrenhändlers Emil Rühl in Pforzheim wurde, da der feitherrige Konkursverwalter Rechtsanwalt Stöber hier eingezogen und dadurch an der Ausübung seines Berufs verhindert ist, bis zum Wegfall des Hindernisses Rechtsanwalt a. D. Dufner hier vom Gericht zum Konkursverwalter bestellt.  
Pforzheim, 8. August 1914.  
Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgericht A. 4.

M. 76. Pforzheim. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Eisenhändlers Wilhelm Richter in Pforzheim wurde, da der feitherrige Konkursverwalter Rechtsanwalt Steinle hier eingezogen und dadurch an der Ausübung seines Berufs verhindert ist, bis zum Wegfall des Hindernisses Rechtsanwalt a. D. Dufner hier vom Gericht zum Konkursverwalter bestellt.  
Pforzheim, 8. August 1914.  
Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgericht A. 4.

M. 78. Pforzheim. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Erhard Reinhold Ehefrau Luise geb. Suhl, Inhaberin einer Möbelhandlung in Pforzheim, wurde, da der feitherrige Konkursverwalter Rechtsanwalt Schürmann hier eingezogen und dadurch an der Ausübung seines Berufs verhindert ist, bis zum Wegfall des Hindernisses Rechtsanwalt a. D. Dufner hier vom Gericht zum Konkursverwalter bestellt.  
Pforzheim, 8. August 1914.  
Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgericht A. 4.

M. 79. Pforzheim. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Ernst Wagner in Pforzheim wurde, da der feitherrige Konkursverwalter Rechtsanwalt Gröhle hier eingezogen und dadurch an der Ausübung seines Berufs verhindert ist, bis zum Wegfall des Hindernisses Rechtsanwalt a.

D. Dufner hier vom Gericht zum Konkursverwalter bestellt.

Pforzheim, 8. August 1914.  
Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts A. 4.

M. 30.2 Achern. Der Bürgermeister Alois Kurz in Oberhaslach hat beantragt, die verfallene Maria Anna Sadmann in Amerika, zuletzt wohnhaft in Oberhaslach, für tot zu erklären. Die bezeichnete Verfallene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Donnerstag den 15. April 1915, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verfallenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gericht Anzeige zu machen.  
Achern, 5. August 1914.  
Großh. Amtsgericht.

M. 80.2.1 Karlsruhe. Die Frau Heinrich Allers Witwe in Karlsruhe, Sidenstr. 6, hat durch ihren Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Gönner hier, beantragt, den verfallenen Maler Christian Wilhelm Allers, geb. am 6. August 1857 in Hamburg, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, Sidenstrasse 6, im November 1902, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verfallene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf

Mittwoch den 21. April 1915, vormittags 11 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestraße 2, Eingang 2, 1. Stock, Zimmer Nr. 8, anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.  
An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verfallenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gericht Anzeige zu machen.  
Karlsruhe, 31. Juli 1914.  
Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts A. 1.